

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
in allen Wochentagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen Wochentagen
und Bosen in Arto- u. Rad-
bortortvertrieb M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Jahresrate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Pentzeile.
Bei Wiederholungen entwer-
den Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwald u. Wildbad.

Nr. 253.

Mittwoch, den 30. Oktober

1907

Die Liebenberger Tafelrunde.

Vier Tage lang hat der Prozeß Moltke-Harden die öffentliche Atmosphäre mit lästigen Gerüchten geradezu verpestet. Wir stehen nicht an zu sagen, daß der Eindruck der ersten drei Tage, den wir aus den Verhandlungsberichten bekamen, nicht ausschließlich zu Gunsten Gardens war. Insbesondere das Ausstrahlen einer unglücklichen Ehegeschichte mit ihren widrigen Einzelheiten sehen wir als verwerflich an, denn sie steht in keinem Zusammenhang mit der politischen Tendenz des Prozesses. Bewiesen sollte damit lediglich werden eine gewisse normwidrige Abneigung des Privatklägers Moltke gegen das weibliche Geschlecht und das Vorhandensein einer etwas schwärmerischen Männerfreundschaft. Und bewiesen wurden diese Dinge durch die Aussagen der geschiedenen Frau Moltke, der Frau v. Erbe, die ihre unglückliche Ehe nicht abgehalten hat, sofort eine weitere Ehe, ihre dritte, einzugehen. Diese Frau hat sich herbeigelassen, in bisher unerhörter Weise die Geheimnisse ihres ehelichen Schlafzimmers vor einer Öffentlichkeit auszubreiten, die an den Grenzen Deutschlands nicht Halt macht. Und sie hat diese Aussagen nicht gegenwärtig gemacht, wie die beklagte Seite es darzustellen versucht, sondern sie hat freiwillig dem Journalisten Harden die Geschichtsakten zur Verfügung gestellt, aus Rache, weil sie durch die Scheidung eine glänzende gesellschaftliche Stellung aufgeben mußte. Diese Seite des Prozesses hat unangenehm berührt, weil man den Eindruck nicht los wurde, daß mit dem Prozeß noch andere als bloß politische Zwecke verfolgt werden wollten.

Noch etwas anderes muß in diesem Zusammenhang gestreift werden. Man hat Sachverständige aufgestellt, die aus dem Gang der Verhandlung konstatieren sollten, daß Moltke homosexuell veranlagt sei. Und der Effekt dieser Sachverständigenurteile ist, daß ein Mann, wenn er nicht eines Tags heillos blamiert sein will, außer seinem Freundeskreis auch noch einen ziemlich großen Freundinnenkreis unterhalten muß, damit er klipp und klar beweisen kann, daß er auch für das weibliche Geschlecht normal empfinde. Das ist großstädtische Sexualphilosophie. Gott sei Dank, daß wir Kleinstädter sind.

Nun bleibt noch die Frage, ob es notwendig war, auch den übrigen Schmutz an der stauenden West vorüberziehen zu lassen. Und diese Frage müssen wir bejahen, bejahen namentlich auf Grund der Schlusserklärung Gardens, die klärend wirkte und den Eindruck zu Gunsten Gardens tendete. Es ist bedauerlich, daß man faultige Geschwüre

am Staatskörper fast nur auf dem Wege der Prozeßprozedur zur Operation bringen kann. Man hat die Andeutungen Gardens nicht beachtet, deshalb mußte er deutlicher werden. Und Harden hat dies in seiner Schlusserklärung in überzeugender Weise dargetan. Hier handelte es sich nicht mehr um den Privatkläger Moltke, dem auch tatsächlich nichts ehrenrühriges im Sinne des § 175 nachgewiesen wurde, sondern um die Kamarilla am Hofe. Der Sturz Bismarcks erfolgte durch die Tätigkeit der Liebenberger Uebergruppe, allerdings in erster Linie wie Harden sagte, weil Bismarck in der Person des Kaisers sich gelüßt hatte. Ob es richtig ist, was Harden auf Grund seines Umgangs mit Bismarck sagte, daß Bismarck ein schlechter Menschenkenner gewesen sei, kann dahingestellt bleiben. (Einige Unterstützung findet diese Ansicht durch die Erinnerungen Bayerns, in denen dargetan ist, daß Bismarck gerade die Leute am heftigsten verfolgte, die am aufrichtigsten für das Wohl des Vaterlandes arbeiteten.) Aber auch später hat die Liebenberger Tafelrunde, d. h. Fürst Eulenburg, ihre Macht gezeigt. In dieser Beziehung sagt Harden: Der zweite Kanzler (Caprivi) ist in Liebenberg gestürzt worden, der dritte (Hohenlohe) schäumte, wenn der Name dieses Eulenburg auch nur genannt wurde. Der vierte Kanzler ist Kanzler geworden durch den Fürsten Eulenburg. Bülow wollte nicht, weil seine Frau ihre italienische Heimstatt nicht verlassen wollte. Frau Bülow wurde bezeichnenderweise nicht in Berlin, sondern bei Eulenburg, der damals Botschafter in Wien war, vorstellig. Als sie meinte: „Tun Sie's doch lieber!“ sagte Eulenburg: „Nein, ich will Könige machen, aber nicht Königin sein.“ Unheilvoll war der Einfluß der Eulenburg-Gruppe bei der Marokko-Affaire, in Folge der der Kaiser eine ganz andere Politik verfolgte, als der Kanzler. Und diese Gruppe, die der deutschen Reichspolitik den Kurs indirekt diktierte, bestand in ihren Hauptträgern aus Pädagogen, die sich nicht scheuten, die Soldaten des vornehmsten Regiments ihren unsauberen Gelüsten dienstbar zu machen. Hier beginnt das Verbrechen Gardens. Er hat diese Gruppe gestützt, aber erst nachdem er so deutlich wurde, daß jeder einzelne fahbar war. Fürst Eulenburg, Graf v. Hohenau und der französische Botschaftsrat Leconte haben nicht geklagt, weil sie nicht konnten. Nur Moltke fühlte sich zu Unrecht angegriffen. Durch diese Klage aber mußte der ganze Schmutz ausgewählt werden. Es war ein tieftrauriges Nachtbild, das sich vor unseren Blicken entrollte. An dem Urteil, das auf Frei-

rechnung des beklagten Gardens lautete, haben nur die nächstbeteiligten ein Interesse. Die übrige Welt hat lediglich daran ein Interesse, daß der Prozeß als reinigendes Gewitter gewirkt hat. Dann war er nicht umsonst.

Das Urteil im Prozeß Moltke-Harden

lautete auf Freisprechung des beklagten Gardens. Das Gericht nahm an, daß in den fraglichen Artikeln Beleidigungen enthalten seien, daß aber der Wahrheitsbeweis erbracht sei. Die Kosten hat der Privatkläger zu tragen. (Es ist hierbei zu beachten, daß Harden gegen Moltke keinen Vorwurf im Sinne des § 175 gemacht hat, sondern nur den Vorwurf der normwidrigen Empfindung.)

Ein richtiges Wort zu dem Prozeß nach der politischen Seite sagt das „Berliner Tageblatt“. Es schreibt:

Man muß auch die Giftpflanze der Kamarilla in der gleichen Weise bekämpfen, durch freie Luft und Öffentlichkeit. Hier hat der Prozeß wenigstens an einem Gipfel wirklich die Politik gestreift. Die Unverantwortlichen können mit ihrem verhängnisvollen Einfluß auf die Regierung nur überwinden werden, wenn den verantwortlichen Ratgebern der Krone ein höheres Maß von Einfluß im Staat eingeräumt wird. Das ist aber nur möglich durch eine Stärkung der parlamentarischen Gewalt. Man hat immer von den Rechten der Krone gesprochen. Der Prozeß läßt etwas die wirklichen Beweggründe, von denen sich die bei Hofe maßgebenden Kreise leiten lassen. Nicht die Macht des Monarchen wird durch die Möglichkeit einer unverantwortlichen Nebenregierung gestärkt, sondern umgekehrt wird dadurch der Monarch beständig der Gefahr ausgesetzt, über den Willen des Volkes und über die politischen Notwendigkeiten durch geschickte Ohrenbläser getäuscht zu werden.

Nur soll man die Wirkungen des Prozesses nicht zu hoch anschlagen, solange er nur dazu mithelft, einen Kreis von Intriganten aus der Umgebung des Herrschers zu entfernen. Die Wahrscheinlichkeit, daß an die Stelle dieses Kreises ein neuer, nicht weniger gefährlicher Kreis tritt, wird immer bestehen bleiben, solange das System, in dem eine Nebenregierung möglich ist, nicht beseitigt wird. Stärkung der Macht des Reichstages, das ist die für einzelne Personen, vielleicht bittere, aber allein heilbringende Medizin, mit der die Krankheit der Kamarilla behandelt werden muß. Es ist keine Schwächung der Macht des Herrschers, sondern nur seine Befreiung von

Die blaue Dame.

Kriminalroman von Auguste Grosser.

72) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie haben kein Glück gehabt bei der Wahl Ihrer Gesellschaft“, sagte sie schmerzlich lächelnd. „Mein Bruder war sehr krank. Sonst war er ein ungewöhnlich heiterer Gesellschaftler. Die Krankheit hat ihn aber ganz verändert. Ich erkenne ihn fast nicht wieder. Zuweilen fürchte ich, daß er schwer gemütsleidend geworden ist.“

„Auch ich habe schon bemerkt, daß Ihr Herr Bruder von irgend etwas bedrückt wird“, erwiderte Müller teilnahmsvoll. „Kennen gnädige Frau denn die Ursache seiner Nervosität nicht? Diese aus dem Weg räumen, hieße den Armen gesund machen.“

Die junge Frau seufzte.

„Ja, wenn ich diese, ganz bestimmt vorhandene Ursache kennen würde“, sagte sie, „aber Richard macht mir ja ein Geheimnis daraus. Ah! Herr Müller! Um wie vieles ruhiger könnte das Leben sein, wenn wenigstens zwischen so nahen Verwandten volles Vertrauen herrschte!“

Frau v. Weissheim schaute auf das Meer hinaus, sie sah also das eigentliche Lächeln nicht, das Müllers Lippen mitbewegte, als er ihr entgegnete: „Ja, meine Gnädige! Selbst seinen nächsten Verwandten kann man nicht alles sagen. Das ist halt schon zuweilen so im menschlichen Leben. Aber, da kommt ja Ihr lieber Bruder schon wieder. Wir werden also etwas Weiteres reden.“

Und der lebenswürdige Waffenhändler plauderte von nun an so angenehm und so lebhaft, daß endlich auch Richard Volkner ziemlich angeregt wurde und sogar manch wirklich heiteres Wort zur Unterhaltung beitrug; und als die ersten Sterne am schwarzblauen Himmel aufblitzten und mit dem Meere auch der Wind landwärts zog und die Schräule verminderte, kamen die drei und auch der vierte, der stets in ihrer Nähe geblieben war, wieder bei dem Stabilimento an.

Da sagte Frau v. Weissheim zu ihrem Bruder: „Ich gehe für eine Stunde nach Hause. Zwei Briefe muß ich heute noch schreiben, und ich muß ja auch für dich und mich noch etwas Gutes holen, du bleibst doch indeffen

doch im Saale? Bitte, Herr Müller“, fuhr sie dann, zu ihrem neuen Bekannten gewendet fort, „lassen Sie ihn nicht auf die Terrasse gehen, ehe ich ihm seinen Leberrock gebracht oder hergeschickt habe.“

Sie wandte sich der Straße zu.

Die zwei Herren und auch der dritte begaben sich in den großen, eleganten Saal, der wohl hell erleuchtet aber ziemlich menschenleer war.

„So, Herr Volkner! Jetzt brav sein und in einen zugreifen Winkel gehen“, scherzte Müller und looste den wieder recht apathisch gewordenen zu einem gemütlichen Götisch.

Bald nach ihnen nahm der italienische Detektiv unsern von ihnen Platz und bestellte eine „mezzo bottiglia Conegliano rosso“, zündete sich eine lange, unheimlich schwarze Zigarre an und wartete alsdann der Dinge, welche allenfalls sich ereignen konnten. Vor Müller stand bald eine Chiantiflasche und Volkner hatte sich Tee bestellt.

„Ist Ihnen kalt?“ fragte sein Gesellschaftler und er antwortete verdrossen:

„Mich fröstelt es jetzt gar leicht.“

„Nicht hat es auch vor ein paar Tagen gefröstelt“, bemerkte Müller, sein Gegenüber, dessen Gesicht hell beleuchtet war, fest ins Auge fassend.

„So! Warum hat es denn Sie gefröstelt?“ fragte Volkner zerstreut. Er folgte gerade, aber auch mit ziemlich gleichgültigen Blicken, zwei eleganten Frauen, die an dem Tische vorbeischnitten.

Müller redete weiter.

„Ich hielt einen, noch nicht lang mit Blut bestreuten Dolch in der Hand.“

„So! Da kamen Sie also zu einem Streit zurecht. Ja, ja, hier kann man wohl noch hier und da diese romantische Waffe sehen.“

Volkner sagte es ganz gleichmäßig, keine Muskel in seinem Gesichte zuckte, und seine Augen waren noch immer mit demselben apathischen Ausdruck auf die Damen gerichtet, welche sich jetzt am Nachbartische niedergelassen hatten.

Müller hatte ein paar Augenblicke lang nicht geatmet. Jetzt atmete er tief auf.

Eine Probe war gemacht, und Volkner hatte sie bestanden. Nein, der hatte wohl kaum vor ein paar Tagen

erst einen blutbestreuten Dolch entspannend von sich geworfen!

So physisch herabgekommen, so nervös wie er war, hätte er bei diesem zweifellos ganz unerwarteten, starken Angriff nicht so völlig ruhig bleiben können, wenn er mit diesem Morde in Verbindung gewesen wäre.

Der Schrei einer Waise, welche während des soeben absolvierten Spazierganges, an ihnen vorbeigestrichen war, hatte Volkner zusammenschrecken lassen und über den Anblick eines schlecht beaufsichtigten Kindes, das von dem Mäusenwall heruntergefallen war, hatte der sichtlich noch recht Kranke sich bis in die Lippen entfärbt.

Und da sollten die Worte, die, wenn er der Täter war, ihn zwangen, den ganzen, graufigen Vorgang blüh-schnell noch einmal zu durchleben, ihm so gar nicht erschüttert, ihn wenigstens scheinbar nicht einmal getroffen haben?

Der alte Psychologe Müller war jetzt schon davon überzeugt, daß er ganz überflüssigerweise nach dem Lido gekommen war; daß alle die Momente, die für Volkners Schuldigkeit sprachen, sogar das Hauptmoment, seine vermeintliche Abwesenheit während der kritischen Zeit, sich verflüchtigte vor der Gleichgültigkeit, welche der junge Mann soeben gezeigt hatte. Volkner bemerkte verwundert, daß seines Gesellschafters Gesicht sich heftig rötete. In der Sekunde, in welcher dies geschah, war eine Erkenntnis durch des Detektivs Hirn geblüht, die ihn tief beschämende Erkenntnis, daß Volkners Abwesenheit nahezu ganz bestimmt nicht mit dieser Tat in Verbindung stehe. Es sprach ja alles dafür, daß da kein geplanter Mord, sondern eine, vom Augenblick geborene Tat vorliege. Volkner hatte also, selbst wenn er der Täter sein sollte, bei seiner Abreise noch keinen Grund gehabt, diese zu verheimlichen.

Diese Reise, diese Abwesenheit, und ihre Verheimlichung mußte mit einer, der Salzburger Tat ganz fernem Angelegenheit in Verbindung stehen.

Das war es, was Müller erst jetzt bedachte, und darüber war ihm das Blut zu Kopfe gestiegen. Es machte ihn bestürzt, daß er nicht sofort, sondern erst jetzt zu diesem Schlusse gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

den Einwirkungen einer unverantwortlichen Clique, die das parlamentarische Regime im Gefolge haben würde. Der König von England ist wirklich nicht weniger einflussreich, als es jemals ein deutscher Kaiser war, und er erreicht sein Ziel, gerade weil das Volk die Gewährung hat, daß den Ministern des Königs keine Nebenregierung sich hindernd in den Weg stellen kann.

Erst wenn die Aera des Kryptoabsolutismus überwunden ist, wird man im Innern wie nach außen von jenen Blödigkeiten verschont bleiben, die so viel zu der Reichsmüdigkeit beigetragen und uns im Ausland in den Ruf der Unzuverlässigkeit gebracht haben. Nicht um diese oder jene gleichgültige Person handelt es sich dabei, sondern um verfassungsmäßige Institutionen. Denn die Personen wechseln, aber die Verfassung bleibt. Wie das Volk vom Hofe sich nicht seine sittlichen Begriffe diktiert lassen will, so will es auch nicht vom Hofe seinen politischen Willen sich vorschreiben lassen. Es ist Zeit, daß auch die maßgebenden Kreise sich mit diesem Gedanken vertraut machen. Die Aufdeckung der Triebfedern des Liebenberger Kreises hat vielleicht die Wirkung ein gesundes Mißtrauen gegen die Romantiker in der Nähe des Thrones zu erwecken.

Paris, 28. Okt. Die Morgenblätter beschäftigen sich heute zum ersten Male mit der Rolle, die dem Vorkämpfer Raymond Lecomte im Prozeß Wolke-Harden zugeschrieben worden ist. Das „Echo de Paris“ protestiert gegen die öffentliche Bloßstellung eines Diplomaten und führt alles auf eine Intrige Holsheims zurück. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit Lecomte selbst, der bestreitet, daß er als Zeuge zum Prozeß Harden geladen war. Lecomte bestreitet ferner ausdrücklich, daß er durch Eulenburg dem Kaiser vorgestellt wurde. Lecomte dementiert auch, daß er, wie Harden behauptete, die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Wilhelm und Herrn Douhet in Italien vermitteln wollte. „Ich war damals“, sagte Lecomte, „Vorkämpfer in Ägypten und hätte überhaupt keine Gelegenheit zu einer solchen Vermittlung gehabt.“

Das „Echo de Paris“ stellt die Angelegenheit mit der vereitelten Zusammenkunft folgendermaßen dar: Als Lecomte erfahren hatte, Kaiser Wilhelm in werde gleichzeitig mit ihm in den italienischen Gewässern sein, urteilte er, daß nichts einer Begegnung entgegenstehe, da Frankreich höfliche Beziehungen zu dem östlichen Nachbar unterhalte. Berlin wurde von der Geneigtheit des Präsidenten der Republik verständigt, allein in Rom erfuhr Douhet stännd, daß Kaiser Wilhelm die Forderung stellte, Douhet's Besuch in Italien dürfe keinerlei politische Bedeutung haben und die beiden Staatsoberhäupter sollten öffentlich kein Wort von der französisch-italienischen Freundschaft sagen. Man lehnte sich nicht daran. In Neapel tauschten der König von Italien und der Präsident warme Trinkprüche aus, Tags darauf verließ Kaiser Wilhelm ärgerlich die italienischen Gewässer und kehrte nach Deutschland zurück.

Rundschau.

Der Papp und die Modernisten.

Es regt sich gewaltig unter den katholischen Geistlichen. Je mehr das Zentrum durch Ausbreitung seiner Presse bestrahlt ist, alle Geistlichen an seinen politischen Wegen zu spannen, je schroffer der Papp gegen die aufklärerische Wissenschaft vorgeht, umso mehr wächst der Widerstand der modern denkenden Geistlichen gegen die verächtliche Knechtung. So ist jetzt, wie der Schw. W. hört, im Einverständnis mit gleichgesinnten würt. katol. Geistlichen und Laien von einem höherstehenden älteren würt. kathol. Geistlichen ein Brief an den Papp in lateinischer Sprache abgefaßt und schon vor mehreren Wochen nach Rom abgesandt worden, in dem sich der Geistliche unter Beobachtung der dem Oberhaupt der Kirche gebührenden Ergebenheitsformeln mit großem Freimuth gegen die Enzyklika des Papstes gegen die Modernen wendet. Der geistliche Herr beklagt es, daß der Papp ausgezeichneten christlichen Gelehrten mit Mißtrauen begegnet, die doch auch nichts anderes wollen, als „alles in Christo erneuern.“ Er weist nach, daß die päpstliche Beweisführung der scholastischen Lehrweise längst veraltet und abgemagt sei. Viel Näher sei es, Rücksicht zu nehmen auf den Charakter der modernen Welt und die christliche Religion in einer Weise zu vermitteln, daß auch die Gebildeten sich von ihr angezogen fühlen. Der Briefschreiber weist sodann auf die Stimmung hin, die in katholischen Gelehrtenkreisen gegenüber der Enzyklika herrscht. Es heißt da u. a.: „Es lassen sich bereits Stimmen vernehmen, welche klagend dahin lauten, die Ursache Deiner Anmaßung sei in der päpstlichen Unfehlbarkeit zu suchen, dieser Glaubenssatz sei aber nicht auf geistlichem Weg zu stande gekommen, da im Vatikanischen Konzil ein großer Teil der Bischöfe der gebührenden Freiheit beraubt gewesen sei — was bekanntlich auch unser Bischof Hefele einstweilen öfters versichert hat. Auf solche Weise beginnen zum großen Nachteil für die katholische Kirche manche Wunden nieder aufzubrechen, welche, vor 37 Jahren geschlossen, bereits geheilt zu sein schienen, und manches Herz, das inzwischen unstreitig seinen Frieden gefunden hatte, wird aufs neue von bedrückenden Glaubenszweifeln heimgesucht. Aber wieviel besser wäre es gewesen, wenn Du einen von den Männern, welche Leutzutage in treuester Befinnung und bester Absicht die katholische Kirche zu reformieren, zu erneuern oder zu verbessern bestrebt sind, auf Grund einer genauen, von Parteileidenschaft freien Untersuchung der Sache auf Abwege geraten erblicktest, einen solchen mit väterlicher Liebe zu ermahnen und mit christlicher Sanftmut auf den rechten Weg zurückzuführen, als sämtliche Lehrer der Theologie schwer zu ärgern, mit Gewalt zu unterdrücken und sie vor aller Augen als verdächtige Sklaven hinzustellen, wie es durch Deine Enzyklika geschehen sein soll! Bedenke wohl, daß sich der menschliche Geist zwar zurückdrängen, aber keineswegs auf die Dauer vollständig unterdrücken läßt, was besonders vom Charakter der Deutschen gilt. Denn je gelehrter einer unter uns ist, umso mehr ist ihm jede Art von Knechtschaft verhaßt, und je länger unsere Professoren eine schmachvolle Unterjochung schweigend hinge-

nommen haben, umso heftigerem Ungestüm werden sie eines Tages einmütig hervorbrechen, um ihre verlorene Freiheit wieder zu erlangen.“

Soweit der württembergische katholische Geistliche, der sich bereit erklärt, nach Rom zu kommen und die tatsächlichen Verhältnisse mündlich auseinanderzusetzen. Vergebliches Bemühen. Bereits hat der Papp die Antwort gegeben. Vor einigen Tagen empfing er einen Dombherrn aus Bergamo, dem er, auf die erwartete Antwort der Modernisten anspielend, sagte: „Was ich schrieb, bleibt. Die Entgegnung der Modernisten ändert ihre Lage nicht.“ — Rom befiehlt!

Sachsen und die Schiffsabgaben.

Auf eine Interpellation der freisinnigen Fraktion der Zweiten sächsischen Kammer erklärte Finanzminister Dr. v. Rüger, Sachsen stehe auf dem Standpunkt, daß die Erhebung von Schiffsabgaben weder mit dem § 54 der Reichsverfassung, noch mit der Rheinischschiffahrtsakte in Einklang zu bringen sei. Die gleiche Ueberzeugung werde von den angefahrenen Rechtslehrern geteilt. Nach Ansicht der sächsischen Regierung müsse der § 54 der Reichsverfassung abgeändert werden, wenn Schiffsabgaben zur Einführung gelangen sollten. Aber selbst dann ständen ihnen noch die Verträge mit den Auslandsstaaten entgegen. Entscheidend für Sachsen sei jedoch nicht die Rechtsfrage, sondern die wirtschaftliche Frage. Im Vertrauen auf die Freiheit der Elbschiffahrt seien im ganzen Lande kommerzielle, industrielle und landwirtschaftliche Betriebe ins Leben gerufen. An der Ansicht der Regierung habe auch die Beschaffung der Elbflusstaaten im Mai in Kostock nichts geändert. Die Regierung behaupte, daß es ihr in dieser Sache nicht möglich sei, mit der befreundeten preussischen Regierung Hand in Hand zu gehen, aber sie könne dem Lande gegenüber die Verantwortung für derartige Abgaben nicht übernehmen. — Die Mehrzahl der Abgeordneten sprach sich in ähnlichem Sinne aus.

Frankreichs Flotte.

Nach einer Pariser Meldung hat der oberste Marine- rat in seiner letzten Tagung das Flottenprogramm erörtert, welches der Marineminister der Kammer vorlegen wird. Es handelt sich, den Blättern zufolge, hauptsächlich um die in den Jahren 1909—1910 zu erbauenden Panzerschiffe. Im Jahre 1909 soll der Bau von 6 Panzerschiffen von je 20—21 000 Tonnen in Angriff genommen werden, die auch in Betreff der Schiffsausrüstung das englische Panzerschiff „Dreadnaught“ und den deutschen Panzerkreuzer „Ersatz Bayern“ übertreffen sollen.

Tages-Chronik.

Berlin, 28. Okt. Zu dem Branntweinmonopolprojekt erzählt das Berliner Tageblatt noch, daß der Staat die Raffinerien ankaufen wird. Die Wertbemessung soll nach Maßgabe der Kontingentierung erfolgen, dagegen sollen die meisten Brennereien Eigentum der Grundbesitzer bleiben.

München, 28. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Schädler hat bekanntlich im deutschen Reichstag behauptet, daß der Kandidat für den Reichstagswahlkreis München II, Rechtsanwalt Kohl, in einer Gerichtsitzung das Altarsakrament verunglimpft habe. Kohl hat hierauf den Zentrumsabgeordneten Schädler der Verleumdung geziehen, und Dr. Schädler hat jetzt Beliebigkeitsklage gegen Kohl gestellt. Rechtsanwalt Kohl hat darauf Selbstanzeige wegen Vergehens nach § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs erstattet. Auf diese Anzeige hin erhielt nun Kohl von der Staatsanwaltschaft die Mitteilung, daß der Selbstanzeige keine Folge geleistet werden könne, da die Voraussetzung zu einer strafbaren Handlung nach der gepflogenen Untersuchung nicht gegeben ist.

München, 28. Okt. Im Landtag wurde heute über die Verkehrsverhältnisse der Dampfschiffahrt auf dem Ammersee gesprochen und weiterhin die Forderung von 4 840 000 Mark für die Weiterführung der Mainkette von Kizingen nach Bamberg bewilligt. Alle Parteien äußerten sich günstig zu der Weiterführung der Mainkette und der Minister sicherte auch die Beschleunigung der Arbeiten zu.

Kirchen, 26. Okt. Bürgermeister Krämer, langjähriges Mitglied des Reichstags und preussischen Landtags für die Kreise Altentkirchen und Weglar, ist heute gestorben. Bei der letzten Reichstagswahl war er gegen Behrens (christlich-sozial) unterlegen.

Strasbourg, 28. Okt. Fürst Hohenlohe ist nach Langenburg abgereist. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof waren erschienen: Staatssekretär v. Köhler, der kommandierende General Henschel von Gilgenheim, der Gouverneur General v. Rohner, Bürgermeister Dr. Schwander u. a.

Pojen, 28. Okt. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Krotoschin-Koschmin, Dr. v. Mieczkowski (Pole) hat sein Mandat niedergelegt.

Paris, 28. Okt. Der König und die Königin von Spanien haben dem Präsidenten Fallieres einen Besuch abgestattet. Man erzählt, daß Fallieres die Einladung des Königs, 1908 nach Madrid zu kommen, angenommen hat.

Wien, 28. Okt. Die leitenden Gesichtspunkte, welche die Regierung bei den Maßnahmen zur Bekämpfung der Kohlenpreise verfolgt, sind folgende: Vermehrung der Kohlenwagen der Eisenbahnen, Regelung der Auswanderung zur Vermehrung der Kohlenarbeiter, Verpflichtung zur Ausnützung der Schurfrechte, Festsetzung entsprechender Eisenbahntarife, bessere Ausnützung der Wasserkräfte zur Ersparnis der Kohle und Fortsetzung des Ankaufs von Bergwerken durch den Staat.

Wien, 28. Okt. In einem Walde in der Nähe von Lemberg fand ein Pistolenduell zwischen dem 20-jährigen Mädchen Reiter und dem 19-jährigen Mädchen Anna, beide Praktikantinnen bei einer Expeditionsfirma statt. Im ersten Gang wurde Anna an der Stirn leicht verletzt, im zweiten Gang wurde Reiter

durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Die Ursache liegt in dem Verhältnis, das beide Mädchen zu einem Hauptmann hatten.

London, 28. Okt. Die „Daily Mail“ meldet vom 27. d. aus Johannesburg: Das Präsidentengrab wurde von drei englischen Offizieren geschändet. Die Tat geschah in Trunkenheit nach einem lustigen Abend. Details werden geheimgehalten. General Gildhard sprach den Burenführern sein Bedauern aus und ordnete eine kriegsgerichtliche Untersuchung an. Die Täter wurden durch eine zurückgelassene Wagenlaterne entdeckt.

Petersburg, 28. Okt. Bisher (6 Uhr abends) liegen Meldungen über 260 Abgeordnete nacheinander vor. Gewählt sind 127 Abgeordnete der Rechten und der Monarchisten, 83 Oktoberisten und Gemäßigte, 1 Abgeordneter der Partei der friedlichen Erneuerung, 17 Kadetten, 6 Mohammedaner, 7 Sozialdemokraten und 19 Abgeordnete der Linken.

Petersburg, 28. Okt. Heute nachmittag um 4 Uhr erschien im Arbeitszimmer des Chefs der Gefängnisverwaltung des Staates, Wirtk. Staatsrat Maximowski, eine unbekannte Frau und gab auf ihn 7 Schüsse ab, die ihn tödlich verwundeten. Die Täterin wurde verhaftet. Maximowski starb um 6 Uhr nachmittags im Hospital.

In Ottoschwanden bei Freiburg in Baden erschach der Hofbauer Schneider seinen Schwiegersohn Wilhelmet nach kurzem Wortwechsel. Der Täter erhängte sich im Ortsarrest.

In Hannover hat der 16 Jahre alte Sohn des Bäckermeisters Krollmann seine 12 Jahre alte Schwester erschossen.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Bauern ereignete sich in dem Dorfe Czernowa (Ungarn). Ein slowakischer Pfarret hatte die Bevölkerung aufgereizt, die die Einweihung ihrer neuen Kirche durch den Dechanten eines anderen Dorfes nicht erlauben wollte. Die Bauern griffen den Dechanten und die ihn begleitenden Gendarmen an. Diese antworteten mit Feuer und töteten, wie bis jetzt angegeben wird, elf Bauern und verwundeten 12. Aus dem benachbarten Rosenberg sind 2 Kompagnien nach dem Dorf geschickt worden.

Zu dem Erdbeben in Calabrien wird noch aus London gemeldet: Die vom Erdbeben in Calabrien zerstörten Ortschaften Ferruzano, Brancalione und San Flavio del Jonio sollen, wie der „Messaggero“ erzählt, an anderen Stellen in der Nähe des Meeres und an der jonischen Bahn wieder neu aufgebaut werden. Nachrichten aus Ferruzano zufolge hat sich gestern infolge eines erneuten Erdstoßes ein Spalt in dem festigen Boden gebildet, der sich über die ganze Gegend erstreckt. Man befürchtet den Einsturz von Erdmassen.

Uberschwemmung in Italien.

Der Po, Tessin, Adda und Brenta und zahlreiche andere Flüsse durchbrechen die Dämme und überschwemmen alles. Eine ganze Anzahl Gebäude steht unter Wasser bis zum 1. Stock. Erdstöße versperren die Wege und zerstören Gebäude. Die Eisenbahnlinie Piacenza-Turin ist unterbrochen. Reißende Gewässer treiben die Einrichtungsstücke und Geräte, Vieh, Baumstämme usw. weg. Brücken sind zerstört oder gefährdet. Das Kanalnetz in ganz Venetien ist durchbrochen. Die Straßen nach Torres del Greco und Pontresina sind 70 Millimeter mit Schlamm bedeckt. Die Tramverbindung nach Neapel ist unterbrochen.

Piacenza, 28. Okt. Die Bewohner der überschwemmten unteren Stadtteile haben die Dächer der Häuser ersteigen. Das Militär arbeitet an ihrer Rettung. In einigen Straßen steht das Wasser 2 Meter hoch. Der angerichtete Schaden ist groß, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Der Po steigt unausgesetzt weiter. 500 Familien sind obdachlos. Die Stadtverwaltung ist für ihre Unterbringung bemüht.

Neapel, 28. Okt. Ein heftiger Regen ging heute morgen nieder und verursachte großen Schaden im Weichbilde der Stadt Neapel. Zahlreiche Paläste wurden überschwemmt, Bäume entwurzelt. Das Dach einer Streichholzfabrik wurde abgedeckt. Die Landhäuser in Portici wurden verwüstet und der Verkehr der elektrischen Bahnen in der Gegend des Vesuvius unterbrochen. Pozzuoli wurde von einer starken Überschwemmung heimgesucht; das Meer überschwemmte einen Teil der Stadt.

Junsbrud, 28. Okt. In Südtirol herrscht infolge des Regenwetters neuerlich Hochwassergefahr. Im Ultental sind zwei Brücken weggerissen, im Passeiertal ist eine Straße zerstört. Die Ortschaft Plans im Sinschgau ist teilweise überschwemmt. Die Pustertaler Flüsse steigen beängstigend, ebenso die Welschtirols. Aus Ballarja werden große Mengen Holz weggeschwemmt.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Versetzt: auf die Stelle des Direktors und ersten wissenschaftlichen Hauptlehrers an dem Schullehrerseminar in Gmünd den Oberschulrat Möhler am Schullehrerseminar in Saulgau, die Eisenbahnassistenten Daffner in Stuttgart Obf. und Esler in Maulbronn auf Ansuchen, den Postassistenten st. Oberpostassistenten Oßberg in Mergentheim auf Ansuchen zum Telegraphenamt Stuttgart.

Stuttgart, 28. Okt. Ein Schwäbischer Schneeschuhbund ist dieser Tage im oberen Museum hier gegründet worden. An der Gründungsversammlung nahmen teil: Sektion Schwaben des deutschen und österr. Alpenvereins, sowie die übrigen würt. Schneeschuhvereine. Durch den Zusammenstoß der beiden größten Schneeschuhvereine Württembergs, Schneeschuhabteilung der Sektion Schwaben und Schneeschuhverein Batersbrunn, ist jedenfalls ein guter Grund für den weiteren Ausbau des Schneeschuhlaufs in Württemberg gelegt und zu Beginn des Winters werden die übrigen Vereine sich zweifellos anschließen. Zum ersten Vorsitzenden des Bundes wurde Emil Schaller-Stuttgart gewählt. — Die nächsten Aufgaben des Bundes sind die

Abhaltung eines Schneeschulturnes, der in der Zeit vom 4. bis 7. Jan. in Münsingen stattfinden soll und der Bundeswettbewerb im kommenden Winter, der voraussichtlich auf dem Eichenstein gehalten werden wird.

Maulbronn, 28. Okt. Gestern fand hier unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Hauch eine Versammlung der an der Bahnlinie Maulbronn-Sternenfels interessierten Gemeinden statt, in der aufs schärfste Protest gegen die Ablehnung der Linde erhoben und eine wiederholte Petition an die Regierung wegen Ausführung der Linde beschlossen wurde. Ferner gibt die Versammlung in einer Resolution ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, daß es der Vertreter des Bezirks Maulbronn im Landtag gewesen ist, der, durch parteipolitische Erwägungen beeinflusst, das Projekt Maulbronn-Sternenfels bekämpft und durch Mittelung von unrichtigen Angaben zu Fall gebracht hat; sie erklärt, daß sie das Vertrauen zu ihrem Abgeordneten hiedurch verloren hat und erwartet, daß dieser die Konsequenzen daraus ziehen wird. Zum Schluß spricht der Vorsitzende namens der Versammlung den Abgeordneten Dr. Eisele und Dr. Hauchmann für ihre kräftige Vertretung, dem Abg. Bez als Berichterstatter und der Fraktion der Volkspartei für ihre Ablehnung den wärmsten Dank aus. Unter dem Beifall der Versammlung wird auch noch dem früheren Abg. Schmidt für seine Tätigkeit in dieser Frage gedankt und die ungerechtfertigte Beschuldigung von Seiten Adlers: als habe Schmidt nichts zu Stande gebracht, gebührend zurückgewiesen.

Smünd, 28. Okt. Gestern hat hier die Herbstversammlung des Schwäb. Abvereins bei zahlreicher Beteiligung stattgefunden. Bei den geschäftlichen Verhandlungen begrüßte Stadtrat Seeger die Gäste namens der Stadt in Vertretung des Oberbürgermeisters. Professor Kägele berichtete über das Vereinsorgan, das auch künftig in 35 000 Auflage erscheinen soll, sowie über die Tagung des deutschen Wanderverbandes in Annaberg. Professor Strömsfeld referierte über die Tätigkeit des Bogenschusses und teilte mit, daß der Verein seit seinem Bestehen 567 794 M. den Ortsgruppen für Vereinszwecke zugewiesen habe. Bei den Wahlen wurde durch Jurist einmütig Rechtsanwalt Camerer zum Vorsitzenden wiedergewählt und ihm die Herren Kägele und Strömsfeld beigeordnet, ersterer als Schriftleiter, letzterer als Rechner. Schriftführer für die Versammlungen bleibt Eisele-Göppingen. Der Ausschuss wurde ermächtigt, zur Restaurierung des Hohenstaufenkirchleins eine Summe bis zu 10 000 M. zu beschaffen, Fonds hierzu sind vorhanden. Zu dem gefälligen Teil in der Festhalle herrschte großer Andrang.

Calw, 29. Okt. Schultheiß Fischer von Ostersheim, ein ehemaliger Schullehrer, hat altershalber sein Amt niedergelegt. Aus dem gleichen Ort wird Schultheiß Ernst in Stammheim auf 1. April kommenden Jahres in den wohlverdienten Ruhestand treten. In beiden Fällen soll ein Fachmann Nachfolger werden.

In Cannstatt hat das Dienstmädchen einer Wirtschaft auf dem Abort geboren, wobei ihr das Kind in die Abortgrube durch den Schlauch gefallen ist. Da das Mädchen selbst sofort Lärm schlug, gelang es, das Kind noch lebend aus der Abortgrube zu ziehen und es der Mutter zu übergeben, die sich bald von ihrem Schrecken erholte hatte. Mutter und Kind, ein Knabe, befinden sich munter.

Im Feuerbacher Tunnel wurde die Leiche eines jungen Mannes, der vom Zug überfahren war, aufgefunden. Nach vorliegenden Notizen soll der Aufgesehene der 24. Jahre alte Hausburche Eugen Herrmann aus Feuerbach sein.

In Gematrigen im O.N. Besigheim, ist vor einigen Tagen der aus Neulingen gebürtige 23 Jahre alte Monteur Ernst Auer von dem 31 Jahre alten Fabrikarbeiter Albert Schweiler infolge eines Wortwechfels mit einer Schaufel auf den Kopf geschlagen worden. Der Beschädigte wurde in das Krankenhaus nach Besigheim und, da sich das Befinden verschlechterte, behufs einer Operation am 24. I. ins in das Krankenhaus nach Ludwigsburg verbracht. Noch ehe diese vorgenommen werden konnte, ist er den erlittenen Verletzungen erlegen. Untersuchung ist eingeleitet.

In einem Wirtshaus in Munderkingen im O.N. gingen gestern zwei Zigeuner ein Revolverduell aus. Sie waren einer Kleinigkeit wegen in Streit geraten, als der eine ohne weiteres seinen Revolver zog und auf seinen Gegner einen scharfen Schuß abgab, der diesen am Aermel streifte und ihn veranlaßte, um auch seinerseits zu schießen. Der zweite Zigeuner hatte aber nur blinde Patronen geladen. Der Scharfschütze ging flüchtig, der andere ist verhaftet.

Innerhalb weniger Wochen hat es im Oberamt Vöhring fünf Mal gebrannt. Am Sonntagabend brannte das Anwesen des Dekanomen Josef Kieß in Vöhring an der Mier nieder und in Amertsweyer eine Scheuer. In letzterer kamen zwei Pferde um.

In Pfaltheim im O.N. Elmangen brannte am Sonntag die Wirtschaft zum Hasen sowie zwei weitere Gebäude nieder.

Arbeiterbewegung.

Leipzig, 28. Okt. Die Leipziger Musikindustriellen beschlossen die Aussperrung ihrer sämtlichen dem Holzarbeiterverband angehörenden Arbeiter, falls bis Freitag die Arbeit in der Hosieryfabrik Blüthner nicht aufgenommen ist.

Gerichtssaal.

Vöhring in Schlesien, 26. Okt. Nach stägiger Verhandlung ist heute der Mordprozess Bergmann zu Ende gegangen. Es wurden der Wirtschaftsassistent Bergmann wegen Mordes zum Tode, der Gutbesitzer Klein wegen Anstiftung ebenfalls zum Tode, Frau Klein wegen Beihilfe zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gutbesitzer Klein von Staufenhof, der schon seit 300 Jahren im Besitz der Familie Klein ist, hat aus Furcht, von seinem Vater ererbt zu werden, seinen Schwager, den Wirtschaftsassistenten Bergmann, angeklagt, den Vater Klein zu ermorden. Erst vor wenigen Jahren ist auch der

Onkel des Angeklagten Klein eines gewaltsamen Todes gestorben. Auch hier scheint der jetzt zum Tode verurteilte Klein die Hand im Spiel gehabt zu haben.

Newyork, 28. Okt. Dr. Gillette, der frühere Vizepräsident der Mutual Life Insurance Company wurde wegen Meineids zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Tübingen, 28. Okt. Der seit dem Jahr 1876 an der Universität wirkende Ordinarius der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, Prof. Dr. von Reumann, tritt dem Vernehmen nach mit dem Schluß des Winterhalbjahres aus Gesundheitsrücksichten und Altershalber in den Ruhestand. Für die Universität bedeutet dies einen herben Verlust. Prof. v. Reumann steht im 75. Lebensjahr.

Bermischtes.

Lustschiffahrt.

Berlin, 28. Okt. Das Militärlustschiff hat heute nachmittag eine Dauerausfahrt ausgeführt, die als Glanzleistung der noch jungen Lustschiffahrt gelten muß. Das Militärlustschiff, dessen Ausstieg vom Tegeler Schießplatz aus um 10 Uhr vormittags erfolgte, hat am heutigen Tage eine Fahrt von 8 Stunden 10 Minuten ausgeführt, und das Parsevallsche Lustschiff, das um 10 Uhr 20 Minuten aufstieg, eine solche von 6 Stunden 25 Minuten — in Berücksichtigung einer kurzen Zwischenlandung — 7 Stunden 25 Minuten. Beide Ballons, die sich bei der Exkursion zur Aufgabe gemacht hatten, die Fahrt bis zum äußersten auszuwehmen, langten zu später Stunde in bester Form an. Wenn Dunkelheit und Nebel nicht zur Landung gemahnt hätten, wäre die Luftreise noch einige Stunden ausgedehnt worden.

Die Uhr als Kompaß. Es ist wenig bekannt, daß man jede richtig gehende Taschenuhr als Kompaß gebrauchen kann. Man legt die Uhr derart horizontal, daß der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt. Die Mitte zwischen dem kleinen Zeiger und der Zahl 12 zeigt dann nach Süden. Steht z. B. der Zeiger um 10 Uhr auf die Sonne gerichtet, so wird Süden in der Richtung der Zahl 11 sein.

Flederreinigung. Harz, Teer, Wagenschmiere usw. aus Wolle, Baumwolle usw. beseitigt man, indem man den zuvor angefeuchteten Stoff mit Terpentinöl auswäscht, Löschpapier darüber deckt und mit einem heißen Plättchen darüberfährt. Mit Atlas, Seide usw. verfährt man genau so; nur bedient man sich statt des Terpentinöls eines reinen Chloroforms.

Tuchleider zu waschen. Um Tuchleider gut zu reinigen, nimmt man 50 Gramm Rauchtabak, der in 2½—3 Liter Regenwasser aufgelöst wird. Dann taucht man eine feste Bürste in die Brühe und bürstet das Kleidungsstück, welches vorher tüchtig ausgeklopft worden ist. Wenn die Flüssigkeit gut in das Tuch eingedrungen ist, so bürstet man es nach seinem Farbentrich und hängt es zum Trocknen im Schatten auf. Das Tuch wird rein und glänzend und nimmt keinen Tabakgeruch an.

Apfelweine, die sich noch auf der Heide befinden und nach der Gärung gleich zum Genuß verbraucht werden, ohne abgelassen zu sein, werden nicht von unten, wie schon befeuerte Weine abgezapft. Man rührt das Faß zuerst in der Mitte an und wenn der Wein bis dorthin abgelassen, in entsprechender Höhe über der Heide. Auf diese Weise bleibt der Wein klar.

Fässer, die zu lange unter Schwefel im Keller gelegen haben, teilen den Weinen einen hohen Gehalt Schwefelsäure mit; sie müssen deshalb mit einer Lösung von 2 Kilo. Soda in 100 Liter siedendem Wasser wiederholt gereinigt werden.

Ziegen im dunklen Stall. Es gibt Ziegenhalter, die ihren Milchtieren weder Licht noch Luft, noch Bewegung gönnen. Sie erachten dies nicht für nötig, sollten aber bedenken, daß die Gesundheitsbedingungen für Mensch und Vieh die gleichen sind, und in steter Finsternis und Kellerluft, dazu noch in Kettengefangenschaft, vielleicht sogar noch in Unreinlichkeit, kein warmblütiges Wesen gesund bleiben kann, jedenfalls viel weniger gesund und frisch und abgehärtet sein wird, als wenn es unter gesundheitsdienlichen Bedingungen leben würde. Beachtet, daß eine Ziege keine bloße Milchmaschine ist.

Schwaben- und Ruffenläser zu fangen. Man verhilft ein hohes Glas außen mit einem Tuche, um den Tieren das Emporklettern zu erleichtern und fällt dasselbe bis zur Hälfte mit süßem Wasser und geriebenen Kartoffeln. Die Insekten fallen in die Flüssigkeit, aus der sie wegen der Glätte des Glases den Rückweg nicht mehr antreten können.

Heiteres.

Aus der Kindermappe des III.
Dieschen wird von der Mutter zur Post geschickt, um Postkarten zu holen. Sie kommt zurück und übergibt das zurückerhaltene Geld. „Na, Dieschen, wo sind denn die Postkarten?“ „Ach, Mutter, die habe ich gleich in den Kasten gesteckt!“

In der Naturgeschichte der untersten Klasse wird der Storch besprochen. Der Lehrer fragt die Kleinen, wer etwas von diesem Vogel weiß. Prompt kommt natürlich die Antwort: „Er bringt die kleinen Kinder. Man muß aber Zucker vor das Fenster legen.“

Doch es gibt auch Unterrichtsreze in der Klasse. Klein Mädchen bemerkt zur Antwort ihrer Mitschülerin: „Bei alten Leuten hilft das nichts.“

Mutter und Töchterchen gehen spazieren. Auf der Wiese sehen beide einen Storch. „Mutti!“ ruft die Kleine, „kennt er dir noch?“

Mutter: Unartiger Bengel! Wirste de Suppe mit'm Löffel essen!

Junge: Rec Mutta! Ich krieg' ihn nich runter! „Ma ma“, sagt ein kleines Mädchen, „nimm mich doch morgens zu dir ins Bett, du bist so gut kuhwarm.“

Hans ist sechs Jahre alt und liest in die Vorschule des Gymnasiums gekommen. Dieser Tage wollte ich mal

drüßen, ob er während der Ferien nicht alles, was er gelernt, vergessen hätte. Auf meine Frage: „Wer hat die Welt erschaffen?“ antwortete er prompt: „Klumbumbus“, und als ich ihn fragte: „Welches waren die beiden ersten Menschen?“ sagt er mit inniger Uebergengung: „Max und Moritz“.

Hans sieht zum erstenmal die Tätigkeit der Amme bei seinem neuen Schwesterchen. Nach einer Weile tiefsten Nachdenkens fragt er: „Frau Hoffmann, kommt an der anderen Seite Kaffee raus?“

Die kleine Eva geht mit dem Stiefpapa spazieren. Sie kommen an seiner Junggesellenwohnung vorbei und der Papa fragt: „Weißt du auch, wer dort gewohnt hat?“ „Ja, da hast du gewohnt, eh' dich der Klapperstorch zu uns gebracht hat.“

Abendbühle. „Wer singt denn da so schön?“ — „Ach, das sind die Verehrer der sieben Dienstmädchen hier im Haus; die haben nämlich einen Gesangverein begründet!“

Der goldene Ball.

Als träger Knabe lag ich viele Male
Im Rasen vor der flachen Brunnenschale,
Sah die Fontäne unermüdet steigen —
Sich silbern teilen und herniederneigen,
Und schaute, wie ein zierlich goldner Ball
In stetem Plätschertanz und stetem Fall
Im Wasserstrudel auf- und niederglitt,
Dann war mir's fast, als jauchelte ich mit.
Und manche Sommerstunde ging und kam
Und nimmer ward' ich diesem Spiele gram.
Und heute noch glaub' ich mich viele Male,
Verträumter Knabe, vor der Marmorshale,
Und sehe müßig drin mein eigen Leben
Sich glänzend heben, fallen, neu sich heben.
Hoch oder tief? Mich dünkt, das gilt fast gleich.
Wie schön ist doch mein silbes Gartenreich,
Den klaren Quell nur hör' ich leise schäumen
Und mag beim Wellenspiel den Tag verträumen.
Hans Hagen.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 27. Okt. Nach einer Bekanntmachung der Börsenverwaltung wird vom 1. November an auf neue eine Erhöhung der Brot- und Mehlpreise in Kraft treten und zwar sollen 1½ kg Schwarzbrot 42 Pf., 1 kg Weißbrot 85 Pf., 1 kg Halbweißbrot 85 Pf., ein Pfund Mehl No. 0 25 Pf. und ein Pfund Mehl Nr. 1 21 Pf.

Reipberg, 27. Okt. Das Gasthaus zur „Rose“ hier ging durch Kauf um den Preis von 14 000 Mark an Schmiebsmeister Schmidt hier über.

Waihingen, 28. Okt. Ziegeleibesitzer Friedrich Hummel verkaufte seine Ziegelei nebst einem Teil Grundstücke für den Preis von 71 500 M. an die Herren Viktor und Robert Rieger von hier. Die Uebernahme erfolgt am nächsten 1908.

Konfak-Eröffnungen. Georg Buchele, Metzgermeister in Gillingen, Obertorstraße 35. Karl Franz, Kaufmann in Ludwigsburg.

Landesprodukte-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 28. Oktober 1907. In den ersten Tagen dieser Berichtswche war die Witterung trocken, die Temperatur warm, um dann in das Gegenteil umzuschlagen und Regen folgen zu lassen, welcher den Herbstsaaten zu nützen kam und den Wasserstand etwas gebessert hat.

Von den Berichten über das Getreidegeschäft an den Weltmärkten stehen die Meldungen aus Nordamerika im Vordergrund des Interesses. Die schwere Finanzkrise, welche dormalen daselbst herrschte, beeinflusst natürlich die Getreidepreise aber die auf den dortigen Märkten zum Verkauf gelangenden Quantitäten finden in England und Deutschland zu ermäßigten Preisen schnelle Abnahme. Die übrigen Exportländer haben dagegen ihre Preise kaum ermäßigt.

Die Landmärkte und Schanzen werden abermals belangreiche Zufahren bei guten Preisen rasch abgeleitet werden konnten. Heutige Börse war gut besucht, aber die Käufer decken nur den nötigen Bedarf. Die Stimmung ist etwas ruhiger.

Wir notieren per 100 Kilogramm (Fruchtmarkt) Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Herkunft:

Weizen weicht. 24.—25.— M., fränk. M. — bis —, Bayr. 25.00 bis 25.50 bis, niederbayr. M. — bis —, bis M. —, Winter 26.75—27.75 bis, Alta M. 26.75 bis 27.75 bis. Sonstige — bis —, bis Kaffee-Hama M. 26.75 bis 27.75, Waal-Balla — bis —, bis Laplata M. 26.75—27.75, bis, Amerikaner M. 00.00 bis 00.00 bis, Australer — bis —, bis, Kama M. 24.— bis 25.— bis, Unterländer M. — bis —, Dinkel neu M. 16.50 bis 17.—, Roggen württembergischer neu M. 21.50 bis 22.50, bis norddeutscher M. — bis —, bis, russischer M. 00.00 bis 00.00, Gerste württembergische neu M. 21.00 bis 22.00, bis, Pfälzer M. 22.50 bis 23.25 M., bayrische 22.— bis 22.50 M., Rauber — bis —, M., Gähler M. 00.00 bis 00.00, ungarische nominell M. 23.— bis 24.25 M., Malban nominell — bis —, M., Anstalter nominell M. — bis —, Futtergerste russische M. 17.25 bis 18.—, Osef würt. alt M. — bis —, bis, neu 19.— bis 20.— M., bis, russische M. 00.00—00.00, Mais Laplata M. 17.25—17.75, bis, Rigez M. 00.00—00.00, Helow M. 00.00—00.00, russisch —, Donau M. 17.25 bis 17.75, Rohreis M. — bis —, M., Mehlpreis per 100 Kgr. inkl. Sad: Mehl Nr. 0: M. 37.00 bis M. 38.00 Mehl Nr. 1: M. 36.00 bis 37.00 M., Mehl Nr. 2: M. 35.00 bis 36.00, Mehl Nr. 3: M. 34.50 bis M. 35.00, Mehl Nr. 4: M. 32.50 bis M. 33.50, Suppengries M. 37.00 bis M. 38.00. Weie M. 22.00 bis — M. (ohne Sad).

Berlin, 28. Okt. [Fruchtbörse]. Weizen per Okt. 290.50. p. Dez. 281.—, p. Mai 295.25. Roggen per Okt. 212.50, pr. Dez. 207.50, p. Mai 207.25. Osef pr. Okt. —, p. Dez. 175.—, p. Mai 182.—, Mais pr. Okt. 161.50, p. Dez. 162.50 p. Mai —, Rüböl pr. Okt. —, pr. Dez. 77.80, p. Mai 75.20.

Herbstnachrichten und Weinverkäufe.

Cannstatt, 28. Okt. Bei der heutigen Weinverkäufertage wurden hohe Preise erzielt: v. Kauka erhielt für seinen Zunderbergwein und zwar für Riesling 315 M., für Tröllinger 391—390 M. Direktor Klett löste für Steinbalben-Wein und zwar für Riesling 800 M., für Tröllinger 285—308 M., für heimisches Gewächs 210 M., der Güterbesitzerverein 279 M. pro Eimer.

Würgburg, 27. Oktober. Die Weinlese ist in Unterfranken allgemein im Gange. Im Bezug auf Qualität bringt sie Enttäuschungen. Auf einen halben Herbst wurde gerechnet, mehr als ein Drittel kommt nicht heraus. Dagegen ist man mit der Qualität zufrieden. Die Preise für den Reuen sind gegenüber früheren Jahren gestiegen; der Heilolter wird für 40 bis 58 Mark verkauft.

Und Rheinhessen. Der größte bis jetzt aufgedeckte Reblausherd befindet sich in der Gemarkung Gimbheim; nicht weniger als 50 heftige Morgen Weinberg sind daselbst in den Aussperungsbezirk einbezogen worden.

Geilsbrunn, 29. Okt. Obst- und Kartoffelmarkt an der Besshalle. Preise: Mohobst 6.80 bis 7.80 M. p. Ztr. Zitelobst 12.— bis 17.—. Gelbe Kartoffeln 2.70 bis 3.20 M. per Ztr. Magnum bonum 2.20 bis 2.50 M. pr. Ztr. Wurzkartoffeln 3.40 bis 4 M. per Ztr.

Fortsetzung des Berichts über die Versammlung
des Volksvereins am Sonntag.

Während Herr Schweißhardt als Abgeordneter des Bezirks besonderes Interesse daran hatte, sich seinen Wählern auch nach der Wahl zur Verfügung zu stellen, hatte der Verein den Proporzabgeordneten Herrn Böchner durch Vermittlung des Parteisekretariats für den Tag gewonnen. Wir lernten in ihm einen gewandten Redner kennen, der in formvollendeter, humorvoller Weise uns das näher brachte, was aus den einzelnen Zeitungsberichten oft schwer zu entnehmen war.

Er führte aus, daß die erste Tagung der reinen Volkskammer gezeigt habe, daß diese nach Entfernung der Privilegien nicht weniger leistungsfähig geworden sei. Im Gegenteil — denn gerade jene Privilegierten hätten die Notwendigkeit der verlangten Reformen jedenfalls nie so am eigenen Leibe verspürt, wie die nun vom Volk gewählten Abgeordneten. Die Arbeiten der Kammer waren vielseitig und sehr schwierig. Es sei nur an die ungeheuren Schwierigkeiten erinnert, welche die Reform des Beamtengehaltes machte, die den vielen niederen und mittleren Beamten zwar nur bescheidene Aufbesserungen, aber doch auch viele Vorteile und Verbesserungen gebracht hat. Wohl waren alle Parteien hier einig, doch ist vor allem die Arbeit der Volkspartei und speziell des Abgeordneten Liesching dabei anzuerkennen. Nachdem die Beratung des Etats durch die Austragsfreundlichkeit des Zentrums und einzelner Abgeordneten so sehr in die Länge gezogen worden war, galt es noch, sich über den Bahnhofumbau in Stuttgart zu entscheiden, dessen Dringlichkeit von allen anerkannt wurde. Erscheint auch der dafür bewilligte Betrag von 100 Millionen dem Volk als sehr hoch, so muß doch in Betracht gezogen werden, daß sich die Bauzeit auf etwa 12 Jahre erstreckt und, daß die Kosten für die nötigen Ergänzungsbauten ohne gründlichen Umbau im Lauf dieser Zeit mindestens dieselbe Höhe erreicht hätten. So wie der Verkehr in der Tat ist und werden wird, kann er ohne Neuanlagen überhaupt nicht länger bewältigt werden.

Bei der Beratung des Postetats erreichte die Volkspartei, daß die beabsichtigte Verteuerung des Briefpostos im Orts- und Nachbarorts-Verkehr wenigstens vorläufig noch hinausgeschoben wurde. Beim Eisenbahnetat war es leider nicht

möglich, die so beliebte Landeskarte zu halten, dagegen hat die neuingeführte 4. Klasse sich eine solche Beliebtheit erworben, daß der Verkehr in den höheren Klassen ganz bedeutend nachgelassen hat und die Regierung zugeben muß, daß sie sich in ihren Berechnungen darüber getäuscht hat. Der Redner kritisierte sodann die Art und Weise wie durch den Bauernbund gegen den geplanten Neckarschiffahrtskanal Stimmung gemacht wurde. Abgesehen davon, daß die Kosten mit 100 Millionen angegeben wurden, während der Entwurf der Regierung nur etwa 30 Millionen verlangt wurde, wurde den Bauern z. B. gesagt, daß die großen Dzeandampfer dann bis Stuttgart herauffahren könnten und, daß sie dann für ihre Produkte keinen Abzug mehr und somit nur Schaden hätten. Solche Vorspiegelungen sind einfach ungeheuerlich und umso unverantwortlicher wenn man bedenkt, daß von der Erleichterung des Frachtoverkehres das ganze Land d. h. auch die Bauern nur Nutzen haben können.

Als noch zu erreichende Verbesserungen führte der Redner an: die Erlangung von Väkten für die Schöffen, die Pinausschiebung der Strafmildigkeit, die Verstaatlichung der Mobiliarversicherung, die Reform der Wegeordnung der Bauordnung, Erbauung von Nebenbahnen und die Erleichterung von Beamten- und Unterbeamten-Ausschüssen, sowie von Landwirtschafts- und Arbeiterkammern. Die letztgenannten Einrichtungen bezeichnete er als geradezu dringend notwendig, nachdem der Ministerpräsident durch seinen Mautvorberlaß den Angestellten das Recht zu gemeinsamen Beschwerden genommen habe und da ein Unterbeamter oder ein Arbeiter bei der Vorbringung einer Beschwerde den höheren, zumeist akademisch gebildeten Vorgesetzten gegenüber fast stets den kürzeren ziehe.

Besonders gründlich sprach sich der Redner über die Notwendigkeit einer Reform der Schulgesetzgebung aus. Das erste was gefordert werden müsse, seien die Simultanschulen. Außerdem sei es doch ganz gewiß nicht zeitgemäß, daß in einzelnen Latein- und Realschulen ein Lehrer oft nur 10—15, ja noch weniger, in einem Fall — in Wiberach nur 1 Schüler zu unterrichten habe, während in vielen ja den meisten Volksschulklassen ein Lehrer 50—100 ja sogar bis zu 135 Schüler in der Klasse sitzen habe. Diese Bevorzugung der höheren Schulen, die den Staat so viel kosten gegenüber den Volksschulen, die doch gewiß mindestens ebensoviel begabte Köpfe ins Leben hinaus schicken, müsse aufhören.

Die kleineren Real- und Lateinschulen sollten zusammengefaßt werden in Kreis- und Kreisschulen wie in der Schweiz und den Volksschulern solle nicht durch das Verlangen des Einjährigen der Weg nach so vielen Zielen abgeschnitten werden. Wenn selbst der katholische Vizepräsident der Kammer es für besser hält, sein Kind in eine gemischte Schule zu schicken, so müsse man auch den Eltern auf dem Lande die Gelegenheit verschaffen, ihre Kinder in die Schulen zu schicken, die sie für die besseren halten. Die Abschaffung der geistlichen Ortschulaufsicht bezeichnet der Redner als dringende Notwendigkeit. Die Volkspartei hat auch im neuen Landtag die Führung behalten. Während in den Wahlkämpfen so vielfach durch Streitereien zwischen Volkspartei und Deutschen Partei gesündigt worden war, habe man nachher den Fehler eingesehen und ihn bei der Reichstagswahl zum Teil wieder gut gemacht. Im Landtag hat die Volkspartei wiederum das Präsidium und werde auch künftig vorangehen wenn es gilt, dem Volke nützliche Verbesserungen einzuführen. Die Hauptsache sei eine Einigkeit unter den liberalen Parteien auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet, dann werde man die gesteckten Ziele auch erreichen.

Was der Redner hier unter großem Beifall und besonderer, persönlicher Einverständniserklärung seitens des Vorstandes der Deutschen Partei ausführte, gilt nicht nur im großen, sondern auch im kleinen.

Herr Schwizgäbele, der Schriftführer des Volksvereins dankte in bewegten Worten den beiden Rednern für ihre vollendete und wohlgelungene Vorträge. Die Versammlung wurde nach 2 1/2 stündiger Dauer geschlossen.

Der schöne Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß die Interessen und die Bestrebungen der verschiedenen liberalen Parteien und der einzelnen Vereine so ziemlich die gleichen sind, er ließ auch die Hoffnung erwachen, daß in unserer Stadt und im Bezirk das Interesse für Politik immer mehr aufleben, die Gegensätze immer mehr genähert und die Parteien durch ein starkes Zusammenwirken mehr als bisher für das Wohl des Ganzen arbeitend eintreten werden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

:: Militär-Verein Wildbad :: „Königin Charlotte“.

Am nächsten Sonntag den 3. November 1907,
nachmittags 3 Uhr findet eine

Generalversammlung

bei Kamerad Weber zur „Sonne“ statt mit folgender

Tages-Ordnung:

1. Beratung und Beschlußfassung der neu entworfenen
Satzungen des Vereins.

2. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, darf vorausgesetzt werden,
daß die Kameraden vollzählig erscheinen.

Wildbad, den 29. Oktober 1907.

Der Vorstand.

Freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag den 31. Oktober, nachm. 1/2 Uhr
kommen im Pfandlokal nachstehende Gegenstände gegen Barzahlung
zur Versteigerung:

Waschtisch, Ausziehtisch, Bettladen, Bügelofen,
Weiszeug, Teppiche, Porzellan und allgemeines
Hausrat.

Von morgen früh 8 Uhr ab ist prima

Schweinefleisch und Speck

das Pfund zu 70 Pfennig zu haben bei

Wacker, Gärtner.

Heute sind prima

sauere Mostäpfel

in der Kelter zu haben.

Karl Rath, Obstkellerei.

Eisen-Hüttenwerke

CHIENANTH & HOCHSTEIN

Öfen aller Systeme

Komplette Oefen von 10 Mark an

Aufstellung am Platze unter jeder Garantie bei
billigster Berechnung und prompter Bedienung

durch den Vertreter

Ph. Waliser.

Neues

Delikatesse-Filder-Sauerkraut

in hervorragender Qualität, per Pfund nur 10 Pfennig.

empfiehlt J. Honold, Kgl. Hofl., Telefon 45.

Schuld- und Bürgscheine stets vorräthig in der
Buchdruckerei ds. Bl.

Von morgen früh ab sind
prima saure

Most-Aepfel

zu haben in der
Kunstmühle Wildbad.

Prima fettes

Ruhfleisch

ist heute und folgende Tage das
Pfund zu 64 Pfg. zu haben bei den
Mehrgemeinern

Hermann Schmid,
Karl Schmid.

Ruhige Leute (ohne Kinder)
suchen eine

2- eventuell auch

3-Zimmerwohnung

bis 1. April oder früher.

Gest. Offerten mit Preis unter
St. E. an den Berl. d. Bl. erbeten.

Liederkranz

Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Singstunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Stimmbegabte Männer sind zum
Beitritt freundlichst eingeladen.

Evangel. Kirchenchor
Wildbad.

Morgen Donnerstag abend
Singstunde

Damen 7/8 Uhr

Herren 7/9 Uhr.

Neue Beitritte erwünscht. — Nach

der Singstunde Beratung des

Herbst-Ausflugs

Der Vorstand.

Bauplatz

zu kaufen gesucht.

In Mitte der Stadt Wildbad
wird ein größerer

Bauplatz

gegen baar von auswärt. Käufer

zu kaufen gesucht.

Gest. Offerten unt. A. G. N. an

den Verlag ds. Bl. erbeten.

Eine schöne 3-zimmerige

Wohnung

hat bis 1. Januar zu vermieten.

Robert Krauß, Maurerstr.

Obw.bergstr. 195.

Bekanntmachung.

Der Inhalt der seit 1. August d. Js. erschienenen Regierungs-
blätter, soweit er von größerer Wichtigkeit ist, wird nachstehend bekannt
gemacht.

Es enthält

das Regierungsblatt:

Nr. 24. Gesetz, betreffend die Entschädigungen, Tagelohn
und Reisekosten der Ständemitglieder.

Nr. 25. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend
den Verkehr mit Geheimmitteln und ähnlichen Arzneimitteln.

Nr. 26. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend
die Beförderung von Leichen.

Nr. 28. Gesetz, betreffend Änderungen einiger Schulgesetze.
— Bekanntmachung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens,
betreffend den Text des Volksschullehrergesetzes, des Gesetzes vom 31. Juli
1899, betreffend die Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer und
sowie der die höheren Mädchenschulen betreffenden Gesetze vom 30. Dez.
1877 und vom 3. August 1899.

Nr. 29. Verfügung des Ministeriums des Innern, des Kirchen-
und Schulwesens und der Finanzen, betreffend die monatliche Voraus-
zahlung des Gehalts der ständigen Volksschullehrer und Lehrerinnen.

Nr. 30. Königliche Verordnung, betreffend Abänderung der
Königlichen Verordnung vom 11. Oktober 1898 über die Organisation
des Landjägerkorps und die Rechtsverhältnisse seiner Angehörigen.

Die Regierungsblätter liegen zu jedermanns Einsicht auf dem
Rathaus auf.

Wildbad, den 29. Oktober 1907.

Stadtschultheißenamt: Bähner.

Eine Wohnung

im 2. Stock

nebst Zubehör ist bis 1. Januar
oder 1. März zu vermieten.

Geschwister Freund.

Eine schöne

Wohnung

im 1ten Stock hat auf 1. Januar
zu vermieten.

Hermann Kuhn.

Gründlichen

Musik-Unterricht

erteilt Wihl. Wöner.

Olga

Zwieback

allein echt

leicht verdaulich

in 1/2 Pfund-Packeten zu 45 Pfg.

empfiehlt

Hermann Kuhn.

Neues

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

J. Köhle, Gemüsehdlg.

Konfurrenzlos!



Herren-Stiefel

Damen- u.

Kinder-

Stiefel

Außerordentlich billig

(nur 1a Ware).

LEO MÄNDLE'S

Schuh-Fabriklager

PFORZHEIM

Deimlingstrasse Ecke Markt.

Reparaturen gut und billig.

Neue Bismarck-

Seringe

empfiehlt H. Grossmann.

